

# fiftyfifty

1.20 Euro, nur 2.40 Mark,  
davon 60 Cent davon 1.20 Mark  
für den/die VerkäuferIn für den/die VerkäuferIn

**VERGEWALTIGT**

**SEXUALISIERTE STRAFTATEN  
SIND KEIN KAVALIERSDELIKT**



# geschenkt

Präsente für unsere Leser



Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und schicken Sie das Lösungswort (wo Drogenabhängige sich Geld „verdienen“) an *fiftyfifty*, Ludwigshafener Str. 33f, 40229 Düsseldorf. Die ersten 2 Einsender erhalten (wegen der großen Nachfrage beim letzten Mal erneut)

- je eine handsignierte Uhr von Peter Royen

Alle Präsente sind vom jeweiligen Hersteller kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

ugs.: Spaß, Vergnügen	Lungen-tätig-keit	Reaktor-brenn-stoff	währen, anhalten, bestehen-bleiben	alters-schwach	Höhlung unter dem Schulter-gelenk	Wohnung, Heim	feind-lich Ge-sinnter
				12	eben-falls		13 14
Gerede, Klatsch	10 11					Wein-trauben-ernte	
Straßen-benut-zungs-gebühr					Verbin-dung zw. Kopf und Rumpf		
					Kanal und Stadt in Ägypten		
Radio-emp-fangs-teil		in Zah-lung ge-gebener Wechsel					
Flur, Diele				ohne Inhalt			

PV1007-110073

## inhalt

**4** zeitgeister

**6** VERGEWALTIGT  
Sexualisierte Straftaten sind kein Kavaliersdelikt

**12** Der Wahnsinn des Sehens  
Oder: Schönes böses Staatsbankett

**14** splitter  
Kurzmeldungen

**16** Rassismus ist menschenfeindlich  
Zur Enttabuisierung des Antisemitismus

**18** Sterne zum Greifen nahe  
Erzählung einer Aussteigerin

**20** kultur

**22** shop

**23** Knittrich

## echo

Ihr Titel über die „Straßengeschichten“ (März 2001) hat mich neugierig gemacht, sodass ich das Video bestellt habe. Die Interviews geben einen tiefen Einblick in das Leben Obdachloser und Drogenabhängiger. Wann sonst hört man diesen Menschen schon so lange zu? Ich habe mir vorgenommen, zukünftig beim Erwerb der *fiftyfifty* mehr auf die Verkäufer einzugehen. Ihre Geschichten sind sehr ehrlich, oft erschütternd und immer menschlich. Eine Chance.  
*Bettina Osirek*

Ich gebe den *fiftyfifty*-Verkäufer meistens Geld, ohne die Zeitung zu kaufen. Doch im März sagte mir ein junger Mann auf die Bemerkung, als ich zu verstehen gab, er könne die Zeitung behalten: „Nehmen Sie sich doch einmal die Zeit und lesen Sie die Zeitung.“ Und ich muss sagen: Es hat sich gelohnt. Die Themenpalette von *fifty-fifty* ist interessant und glaubwürdig. Ihre Kunstaktionen bringen nicht nur Geld in die Kasse, sondern auch Geld-Drucke (in diesem Fall von Felix Droese) unters Volk. Ich konnte mit dem von Ihnen seit geraumer Zeit angebotenen Holzdruck bisher nicht viel anfangen. Dies hat sich durch den Artikel von Prof. Rech grundlegend geändert.  
*Michael Griesen*

Anmerkung: Immer wieder erfahren wir, dass *fiftyfifty*-Verkäufer Geld bekommen, ohne dass die Zeitung genommen wird. Dies ist, mit Verlaub gesagt, eigentlich nicht im Sinne des Erfinders. Wenn niemand mehr die Zeitung abnimmt, müssen wir die Redaktion schließen. Die Verkäufer wären wieder auf Betteln angewiesen und könnten Ihre Artikel nicht mehr einem breiten Publikum zugänglich machen. Das wäre doch schade, oder?

Mit Werken namhafter Künstler wie Katharina Sieverding, Günther Uecker oder Jörg Immendorff übt sich die Hilfsaktion „*fiftyfifty*“ doppeldeutig in und mit der „Kunst zu helfen“. Die beteiligten Künstler haben ihre Arbeiten gespendet, um mit dem Verkaufserlös obdachlosen Menschen zu helfen. ... Die engagierten Künstler fühlen sich nach den Worten des Initiators der Kunst-Aktivitäten, Hubert Ostendorf, bei *fiftyfifty* gut aufgehoben. Ostendorf gibt auch die *fiftyfifty*-Obdachlosenzeitung sowie den jährlich erscheinenden Kalender der vom Franziskanerorden getragenen Obdachlosenarbeit heraus.  
*Der Weg*

Thyssengas engagiert sich für das Straßenmagazin *fiftyfifty*. So hat die Firma gebuchten Anzeigenraum kostenlos an die Obdachlosenhilfe vergeben. *fiftyfifty* hat auf den Zeitungsflächen Benefiz-Kunstwerke u. a. von Günther Uecker beworben.  
*NRZ*

„Straßengeschichten“ ist ein Film mit Wohnungslosen, die bereit waren, von sich zu erzählen. Das Filmteam von „Medienflut e. V.“ lässt sie in den unkommentierten Interviews ausführlich zu Wort kommen. Das 66 Minuten lange Video gibt's im *fiftyfifty*-Shop. Es kostet 30 Mark. Mit dem Kauf der Kassette werden gleichzeitig Projekte für Wohnungslose unterstützt. Mehr Infos gibt's unter 0211/9216284.  
*WZ*

Prominente Schützenhilfe für das Straßenmagazin *fiftyfifty*: Bundespräsident Johannes Rau hat ... das Vorwort geschrieben. Darin bittet er alle Bürger, Herstellung und Verkauf zu unterstützen. „Straßenmagazine helfen Menschen, ihr Schicksal wieder in die eigene Hand zu nehmen.“  
*Bild*



Menschen, die auf der Straße Geld sammeln bzw. Anzeigen oder Abos verkaufen, handeln nicht in unserem Auftrag.

Alle *fiftyfifty*-Verkäufer in Düsseldorf besitzen einen Lichtbildausweis, den sie während ihrer Tätigkeit offen tragen müssen.

## ausgewählte Spendenkontonummern

**Düsseldorf:** Konto 539661-431 BLZ 36010043 Asphalt e.V., Postbank Essen

**Essen:** Konto 201651016 BLZ 36060192 Pax-Bank  
 Stichwort: Armenspeisung am Hauptbahnhof

**Krefeld:** Konto 1010185021 BLZ 35060190  
 Bank für Kirche und Diakonie Duisburg

Spendenkontonummern für andere Städte können unter 0211/921 62 84 erfragt werden.



Franziskanerbruder Matthäus Werner,  
 Schirmherr von *fiftyfifty*

Liebe Leserinnen und Leser,

das Grab ist leer, so lautet die Osterbotschaft. Jesus, der Gekreuzigte ist von den Toten auferstanden. Und damit dies auch alle glauben, hat der Evangelist Matthäus einen erzählerischen Kunstgriff vorgenommen: Der römische Statthalter Pilatus ließ „das Grab mit einer Wache“ sichern (Mt 27,66) und den davor gerollten Stein versiegeln. Damit niemand der Jünger den Leichnam stehlen und sagen könne: Jesus ist von den Toten auferstanden.

Und, als ob dies noch nicht genug wäre, berichtet der Evangelist Matthäus von einem „großen Erdbeben“, weil „ein Engel des Herrn vom Himmel herabstieg, den Stein weg wälzte und sich darauf setzte“ (Mt 28,2). Der göttliche Bote, der aussah wie ein „Blitz“, untergräbt die Gewalt der Besatzermacht und bricht das Siegel. Zu Maria aus Magdala und der „anderen Maria“ (= der Mutter des Jakobus) sprach er wie schon der Engel bei der Erscheinung vor den Hirten zur Geburt: „Fürchtet euch nicht.“ Und: „Jesus ist nicht hier, denn er ist auferweckt worden, wie er gesagt hat.“ (Mt 28,5-6)

Alle vier Evangelien stimmen im Bericht über die Erscheinung des Engels vor Frauen überein. Ausgerechnet die, die in der antiken Gesellschaft kaum Rechte besaßen und deren Aussage nicht einmal vor Gericht zugelassen war, werden zu ersten Zeuginnen der Auferstehung. Beim Evangelisten Matthäus begegnen sie sogar dem lebendigen Jesus vor dem Grab selbst. „Und siehe, Jesus kam ihnen entgegen und sprach: ‘Seid gegrüßt!’“ (Mt 28,9) Die Frauen „umfassten seine Füße und warfen sich vor ihm nieder“.

Die Frauen schließlich waren es, die den Auftrag erhielten, den „Brüdern“ zu verkünden, sie sollten nach Galiläa gehen, um Jesus dort zu sehen. Auch die Männer warfen sich dort vor ihm nieder, „einige aber zweifelten“. Jesus, dem „alle Gewalt gegeben ist, im Himmel und auf Erden“ (Mt 28,18), erteilt nun nach Matthäus, vermutlich in der Formulierung der urchristlichen Praxis, den Sendungsauftrag: „Darum gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie alles, was ich euch aufgetragen habe.“ (Mt 28,19-20) Diese vorweggenommene Dreifaltigkeitslehre aus dem Munde Jesu selbst ist Ausdruck der von Matthäus intendierten über den Raum Palästina in die ganze Welt hinausgehenden Messiasbotschaft. Jesus ist für Matthäus nicht nur der, den das alte Testament als Retter Israels ankündigt, sondern Retter der ganzen Welt.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie die österliche Erfahrung, dass Trauer, Leid und sogar der Tod im Glauben überwunden werden können.

Ihr,

Br. Mathias

(dpa). Das Zenralkomitee der Deutschen Katholiken (ZdK) hat vor dem Hintergrund der Diskussion um therapeutisches Klonen Kultur-Staatsminister Julian Nida-Rümelin (SPD) scharf kritisiert. „Ich fürchte, für manche Menschen ist, ähnlich wie bei Nida-Rümelin, ein Mensch erst dann ein Mensch, wenn er diskursfähig ist“, sagte ZdK-Präsident Hans-Joachim Meyer (Foto). Nida-Rümelin übersehe völlig, dass nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes Abtreibung „weiterhin Unrecht“ sei. Darüber hinaus sei die Argumentation des Politikers verwirrend gewesen. „Das Problem scheint mir zu sein, dass viele nicht bereit sind, sich der Tatsache zu stellen, dass im Mutterleib ein Mensch existiert“, sagte Meyer.



(NRZ) Paul McCartney (58), Ex-Beatle, ist der erste Pop-Milliardär der Welt. Sein Vermögen beträgt 2,25 Milliarden Mark oder 1,06 Dollar. Dieses Jahr wird er wohl auch der erste Pfund-Milliardär werden, wenn die Einnahmen aus dem neuen Beatles-Album mit Nummer 1-Hits dazukommen. Im Jahr 2000 hat er zusätzlich zu seinen eigenen Einkünften 465 Millionen Mark von seiner verstorbenen Frau Linda McCartney geerbt. McCartney belegt inzwischen Platz 37 auf der Liste der reichsten Briten - noch 13 Plätze vor Königin Elizabeth II.



Wandbilder des Düsseldorfer Künstlers Klaus Klinger und seiner Farbfebertruppe sind von der Deutschen Unesco Kommission als deutscher Beitrag zum Dialog zwischen den Kulturen zur Agenda 21 ausgewählt worden. Klinger hat im Rahmen der von ihm geschaffenen Aktion „Mural Global“ eine weltweit einmalige Malerbegegnung organisiert und sich an der Erstellung großformatiger Wandbilder beteiligt. Im Rahmen dieses Kulturaustausches weilte Klinger zuletzt in Brasilien, wo er mit dem Kollegen Edierk da Silva ein beeindruckendes Monument (unser Foto) gepinselt hatte.



**die gute tat**  
Zur Nachahmung empfohlen

**4.000 MARK FÜR OBDACHLOSE**

(rp/ff). 2.600 Mark für den guten Zweck brachte ein 20 Meter langes Backwerk der Düsseldorfer Bäckerei Oebel ein. Die Kö-Galerie legte noch etwas drauf und übergab kürzlich 4.000 Mark für die *fiftyfifty*-Aktion „Obdachlose bauen ihr Haus“. Schirmherr Bruder Matthäus lobte das Engagement der Geschäftsleute: „Ich freue mich, dass Verantwortliche aus der Wirtschaft ein Herz für Menschen am Rande der Gesellschaft haben“, so der Ordensmann.

## DER VERKÄUFER DES MONATS

Diesmal: Martin, der (beinahe) Schweigsame

„Martin ist die Höflichkeit und Unaufdringlichkeit in Person. Er ist beinahe schon schweigsam. Wer sich für ihn interessiert, dem erzählt er einiges von seinem bewegten Leben. Wir möchten ihn nicht mehr missen.“

*Ehepaar Gerd und Lieselotte Mehmnn*



Der Verkäufer des Monats bekommt als Anerkennung für seinen freundlichen Kundenservice eine *fiftyfifty*-Uhr geschenkt.  
Neue Vorschläge bitte an: *fiftyfifty*, Ludwigshafener Str. 33f, 40229 Düsseldorf.



(RR) Manfred Kock, Präses der Rheinischen Landeskirche, hat die Rolle der öffentlich-rechtlichen Fernseh- und Rundfunkanstalten als Korrektiv gegen Auswüchse in Privat-Sendern gewürdigt. Die Öffentlich-Rechtlichen seien „immer noch ein Bollwerk gegen das, was in den Privaten geboten wird“, sagte er. Nach „Big Brother“ habe etwa die RTL-Show Ich heirate einen Millionär gezeigt, „dass die Geschmacklosigkeit noch zu steigern ist“. Grundsätzlich mahnte Kock, dass „wir kritisch gegenüber dieser Zur-Schau-Stellung von Privaten bleiben müssen, denn es geht um die Würde des Menschen“.



(NRZ/ff) Konkurrenz scheute der Regisseur und Schauspieler nicht, brachte vielmehr die Kö nach Berlin. Peter Kerns Kurzfilm „Fifty Fifty“ trat bei den Berliner Filmfestspielen (7.-18. Februar) den Wettbewerb um den „Goldenen Bären“ an. Vom Obdachlosen Samson, der verloren durch das weihnachtlich geschmückte Düsseldorf zieht, erzählt der Film. Impressionen ohne Larmoyanz, aufgenommen mit Hilfe von *fiftyfifty*-Sozialarbeiterin Christa Corinna Diederich und vielen Obdach-losen, die sich bereitwillig an ihren Plätzen aufnehmen ließen.



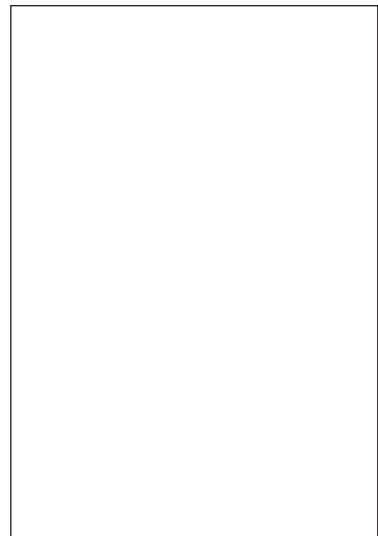
(NRZ) Jim Carry (38) hat sich für 82 Millionen Mark ein Flugzeug angeschafft. Der Hollywood-Komiker („Der Grinch“) erstand einen „Gulfstream V“-Flieger. Die Maschine ist sehr schnell und ermöglicht aufgrund seiner Reichweite einen Direktflug von New York nach Tokio. Weltweit gibt es 100 „Gulfstream V“. Normalerweise können sich nur große Firmen und Staatsregierungen dieses Flugzeug leisten. Lediglich eine Hand voll Personen besitzt es privat. Darunter die Film-Stars John Travolta und Tom Cruise, die beide Piloten sind.



Ausgerechnet Dieter Bohlen (46), Ex-Lover und Schläger von Verona Feldbusch, hält sich für genial. Der Popstar und Musikproduzent, dessen niveaulose Lieder sich eins wie das andere anhören, wörtlich: „Eigentlich müsste man mir einen Preis für Genialität verleihen.“ Denn, so die Begründung, er habe seine Pläne zum Börsengang bereits zurückgezogen, „als der Neue Markt noch nicht gekippt war.“ Das Vorhaben wäre ein Fiasko geworden und er habe das vorausgesehen, betonte der Star von „Modern Talking“.



(NRZ). Staranwalt Rolf Bossi (77) hat in Mönchengladbach einen Obdachlosen (46) wegen des Diebstahls von drei Flaschen Schnaps verteidigt. Bossi war dazu eigens von München an den Niederrhein gereist. „Ich habe einem alten Mandanten einen Gefallen getan und dem armen Teufel geholfen“, sagte Bossi. „Da habe ich halt mal ein gutes Werk getan.“ Bossis Einsatz nützte nicht viel: Sein Mandant wurde zu zwei Monaten Haft auf Bewährung verurteilt.



+ Wichtige Termine + Wichtige Termine + Wichtige Termine +

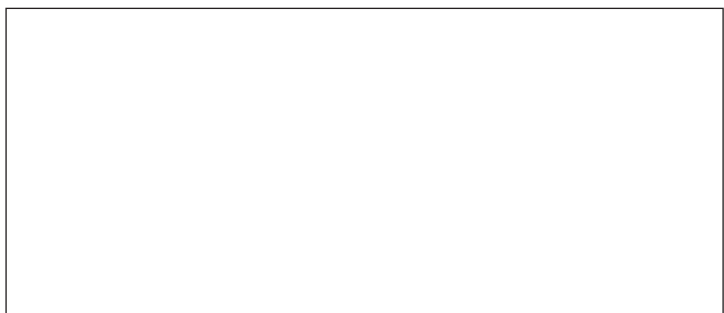
### Wer will Bäckermeister kochen seh'n?

Der muss am 8. April ins „Cafe Grenzenlos“ gehen!  
(Düsseldorf, Kronprinzenstraße 113)

Dort kocht der Vorstand der regionalen Bäckerinnung für „Arm und Reich an einem Tisch e.V.“!

Von 11.30 bis 14.00 Uhr.

Das Menü soll ... neue Kochbackkünste enthalten ...





# VERGEWALTIGT

SEXUALISIERTE  
STRAFTATEN  
SIND KEIN  
KAVALIERSDELIKT



**Die bundesweite Polizeiliche Kriminalstatistik weist für das Jahr 1999 insgesamt 51.592 Fälle von Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung auf. Dunkelfeldstudien gehen sogar davon aus, dass jährlich ca. 150.000 bis 200.000 Frauen vergewaltigt werden, die wenigsten erstatten eine Anzeige. Von der Öffentlichkeit werden diese sexualisierten Gewalttaten selten wahrgenommen und wenn, dann oft als Einzelfälle bagatellisiert. Die betroffenen Frauen fühlen sich alleingelassen und leiden jahrelang unter den traumatischen Folgen. Von Regina Holz\***



Bevor Karin F. ihre Wohnung verlässt, prüft sie regelmäßig, ob alle Fenster in ihrer kleinen Wohnung wirklich fest verschlossen sind. In die Balkontür hat sie sich ein Schloss einbauen lassen. Fünf-, sechsmal wiederholt sich der Vorgang, trotzdem hat sie jedes Mal Angst, wieder in ihre Wohnung zurückzukehren. Karin F. wohnt im fünften Stock.







**Fast alle vergewaltigten Frauen geben sich selbst die Schuld dafür, sich in die Situation begeben oder sich nicht entschlossen genug zur Wehr gesetzt zu haben.**

Vor vier Jahren wurde sie von einem Bekannten in ihrer Wohnung vergewaltigt. Seitdem leidet sie unter Angstzuständen und Panikattacken. Wie ihr geht es vielen Vergewaltigungsopfern. Trotz des Bemühens, nach der Gewalttat möglichst schnell wieder zu einem „normalen“ Leben zurückzukehren, leiden die meisten jahrelang unter den traumatischen Folgen. Trauma ist die griechische Bezeichnung für Verletzung oder Wunde. Im Zusammenhang mit einer Vergewaltigung ist damit eine starke seelische Erschütterung gemeint, die in der Regel zur Entwicklung vielfältiger psychosomatischer Symptome führt. Vergleichbar sind diese seelischen Verletzungen mit denen von Kriegsteilnehmer oder Opfern von schweren Umweltkatastrophen. Als Folgen einer Vergewaltigung treten Ess-Störungen, Schlaflosigkeit und Alpträume ebenso häufig auf wie sexuelle Probleme oder Schwierigkeiten im sozialen Kontakt. Oft leiden Betroffene unter Depressionen, haben Suizidgedanken oder versuchen, ihren Erinnerungen durch Alkohol-, Drogen- oder Medikamentenmissbrauch zu entfliehen.

Viele Frauen berichten, dass sie sich während der Vergewaltigung nicht nur gedemütigt und erniedrigt fühlten, sondern sich auch als ohnmächtig und wie gelähmt erlebt haben. Im Vordergrund steht stets eine massive Angst vor körperlichen Schädigungen bis hin zur Todesangst. Das akute Erleben der Vergewaltigungssituation löst in der Regel einen Schock aus, der oft mehrere Tage anhält. Im Verhalten der Frauen wird dieser Schockzustand nicht immer deutlich. Manche erscheinen nach außen ruhig und gelassen, andere sind verwirrt und desorientiert. In jedem Fall wird die betroffene Frau mit einer Unzahl sich widerstreitender Gefühle überschwemmt wie Ekel, Scham, Wut, Angst, Verletztheit, Hass, Misstrauen, Ohnmacht, Trauer, Schuldgefühle, Selbstzweifel. Der völlige Kontrollverlust, den sie während der Gewalttat erlebt hat, führt zu einer tiefgreifenden Erschütterung ihres Urvertrauens in sich und ihre Mitmenschen.

Ein Großteil der betroffenen Frauen versucht, das Geschehen möglichst bald zu „vergessen“ und so zu tun, als wäre nichts gewesen. Dieses Verhalten dient u. a. dazu, das eigene emotionale Überleben zu sichern und meistens gelingt es den Frauen, zumindest scheinbar, zur Normalität zurückzukehren. In den ersten Monaten nach der Gewalttat geht es in

erster Linie darum, bedrohliche Gefühle abzuwehren und ein gewisses Maß an Sicherheit und Kontrolle über das eigene Leben wiederzugewinnen.

Von Familienangehörigen, Freunden und anderen nahestehenden Personen der betroffenen Frau erfordert diese Phase ein hohes Maß an Sensibilität und die Bereitschaft, sie dabei zu unterstützen, sich zu stabilisieren. Leider machen die meisten Frauen die Erfahrung, dass ihnen mit Abwehr und Unverständnis begegnet wird. Vorwürfe wie „Warum hast du dich nicht gewehrt?“, „Warum bist du mit ihm mitgegangen?“ sowie Ungläubigkeit sind keine Seltenheit und führen dazu, dass sich die Frau immer mehr zurückzieht und sich alleingelassen fühlt. Die Erfahrung, nicht ernstgenommen zu werden und/oder für den Vorfall verantwortlich gemacht zu werden, stürzen sie in immer größere Konflikte. Die Frage der eigenen Schuldbeteiligung spielt eine sehr große Rolle. Fast alle vergewaltigten Frauen geben sich selbst die Schuld dafür, sich in die Situation begeben oder sich nicht entschlossen genug zur Wehr gesetzt zu haben. Auch dies führt oft dazu, dass ein Großteil der Frauen von einer Anzeige absieht und versucht, alleine mit der Gewalttat und ihren Folgen fertig zu werden. Vielen betroffenen Frauen ist es erst nach Jahren möglich, über die Tat zu reden, die ihr Leben so dramatisch verändert hat.

Im Bewusstsein der Öffentlichkeit ist eine Vergewaltigung immer noch ein Kavaliersdelikt, genährt vom Mythos des triebgesteuerten Mannes, der den Reizen einer Frau hilflos ausgeliefert ist. Unterstützt wird diese Vorstellung von der einschlägigen Presse, die mit der Wahl ihrer Sprache und der Art ihrer Berichterstattung suggeriert, dass eine Vergewaltigung eine Form von Sexualität sei. Unterschlagen wird dabei, dass Sexualität nur als Mittel zum Zweck eingesetzt wird, um eine Frau zu unterdrücken. Jede Vergewaltigung ist eine sexualisierte Gewalttat, die immer als lebensbedrohliches Ereignis erlebt wird.

Besonders hartnäckig hält sich die Vorstellung vom anomalen, psychisch kranken oder sexuell gestörten Täter, der fremden Frauen hinter Büschen und dunklen Unterführungen auflauert. So schrecklich und unbestritten diese Vorfälle sind, die meisten Vergewaltigungen geschehen im sozialen Umfeld der betroffenen Frau-



en. Die Täter sind ganz normale Männer: Freunde, Bekannte, Ehemänner, Väter, Brüder.

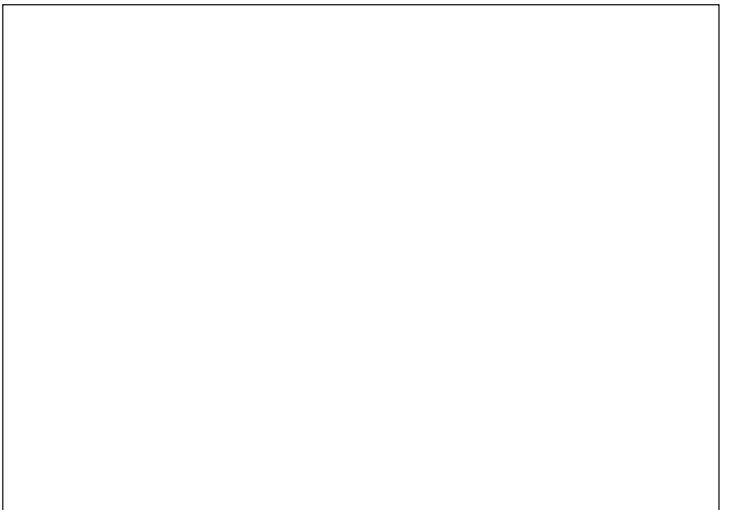
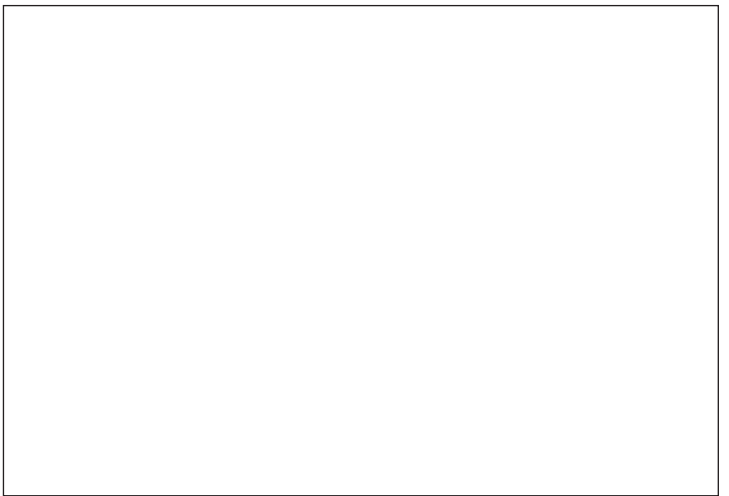
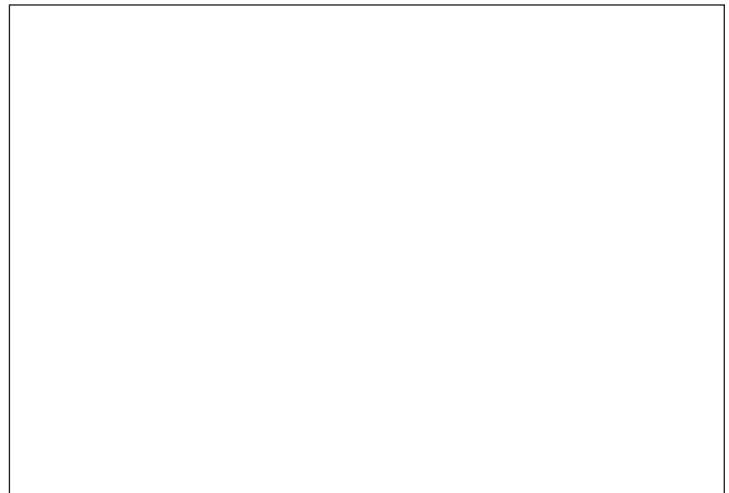
Lt. Polizeilicher Kriminalstatistik wurden im Jahr 1999 in NRW 1.743 Frauen vergewaltigt. Dabei ist davon auszugehen, dass die Dunkelziffer um ein Vielfaches höher liegt, da die wenigsten Fälle zur Anzeige kommen. Je näher die betroffenen Frauen mit dem Täter bekannt sind, desto seltener zeigen sie ihn an. Wenn sie es dennoch tun, sind sie u. U. ein zweites Mal traumatischen Erfahrungen ausgesetzt. In Fachkreisen spricht man von einer Sekundärvictimisierung, was bedeutet, zum zweiten Mal Opfer werden. Wer jemals als Zuschauer an einem Vergewaltigungsprozess teilgenommen hat, wird das ohne weiteres nachvollziehen können.

**Im Vordergrund steht stets eine massive Angst vor körperlichen Schädigungen bis hin zur Todesangst.**



Unser Strafrechtssystem ist in erster Linie täterorientiert, d. h. die Tat und der Täter stehen im Mittelpunkt, und nur allzu häufig wird über den Täterschutz der Opferschutz vergessen. Nur langsam setzt sich ein Bewusstsein für die notwendige Veränderung dieser Sichtweise durch. So gibt es mittlerweile Sonderkommissariate der Polizei für Opfer sexualisierter Gewalt, in denen speziell geschulte Beamten arbeiten. Und in vielen Städten, so auch in Düsseldorf, wurden Sonderstaatsanwaltschaften für Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung sowie Zeugenzimmer für Gewaltopfer bei Gericht eingerichtet. Dennoch erleben die meisten Frauen das Ermittlungsverfahren der Polizei und den nachfolgenden Prozess als weiteres demütigendes und zusätzlich traumatisierendes Ereignis.

So wie Elvira H.. Noch einmal muss sie vor Gericht in Gegenwart des Täters, der die Tat bestreitet, und einer Unzahl fremder Menschen detailliert berichten, was vor einem Dreivierteljahr geschah: In ihrer Stammkneipe trifft sie auf Erich K., die beiden kennen sich flüchtig. Sie kommen ins Gespräch, trinken



einige Biere miteinander. K. bietet Elvira H. an, sie nach Hause zu begleiten. Dort überredet er sie, gemeinsam noch einen Kaffee zum Abschluss des Abends zu trinken. Sie willigt ein. In der Wohnung kommt es zu Zärtlichkeiten zwischen ihnen. Elvira H. gibt K. zu verstehen, dass sie nicht mit ihm schlafen will. Er bedrängt sie weiter, daraufhin bittet sie ihn, zu gehen. K. weigert sich. Als sie droht, die Polizei zu rufen, schlägt er ihr ins Gesicht und traktiert sie mit Fäusten. Dann vergewaltigt er die völlig verängstigte Frau.

Diese Aussage hat Elvira H. bereits am Tag nach der Tat bei der Polizei gemacht. Auch

der Arzt bei der nachfolgenden medizinischen Untersuchung wollte genau wissen, was der Täter im Einzelnen getan hatte, um alle Details in seinen Bericht aufzunehmen. Jetzt vor Gericht soll sie sich noch einmal genau an jede Einzelheit erinnern. Wo die Schläge sie trafen, wie der Täter sie vergewaltigt hat, ob er sie penetriert hat und wie, ob er zum Orgasmus gekommen ist usw.. Der Verteidiger versucht, sie in Widersprüche zu verwickeln und damit ihre Glaubwürdigkeit zu erschüttern. Elvira H. hat in gewisser Weise noch Glück. Sie hat eine Anwältin mit ihrer Nebenklagevertretung beauftragt. Die meisten Opfer einer Vergewaltigung wissen nicht, dass sie über ihren Status als Zeugin hinaus die Möglichkeit haben, als Nebenklägerin aufzutreten und dadurch über ihre Anwältin aktiv in den Prozessverlauf eingreifen können.

Um diese und andere Informationslücken zu schließen, hat die frauenberatungsstelle düsseldorf e. V. eine neue Broschüre zum Thema Vergewaltigung herausgebracht. Sie ist in erster Linie für betroffene Frauen gedacht und soll neben den vielfältigen Informationen auch Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, mit der traumatisierenden Erfahrung umzugehen. Gleichzeitig bietet die Broschüre aber auch nahestehenden Personen und Berufsgruppen, die mit betroffenen Frauen zusammenreffen, eine Fülle von Informationen. In der Beratungsarbeit zeigt sich immer wieder, dass fundiertes Wissen neben einer verständnisvollen, einfühlsamen und parteilichen Unterstützung äußerst hilfreich sein kann. Besonders das komplexe Strafverfahren ist nicht nur von den betroffenen Frauen schwer zu durchschauen. Die wenigsten wissen, was sie erwartet, wenn sie eine Anzeige erstattet haben. Eine der wesentlichen Aufgaben in der Beratung vergewaltigter Frauen ist daher die Prozessvorbereitung und -begleitung. Prozessvorbereitung meint hier nicht, wie oft unterstellt wird, die Frau für ihren Prozess zu „präparieren“, sondern beinhaltet die Auseinandersetzung mit allen Fragen, die zum Strafverfahren auftauchen, z. B. über die Zusammensetzung des Gerichts, die Funktionen der einzelnen Anwesenden sowie den Ablauf der Verhandlung.



**Genauso wenig,  
wie es die  
typische Reaktion  
auf eine Vergewaltigung  
gibt, gibt es eine  
richtige  
Umgehensweise  
damit.**

Ob eine Frau, Anzeige erstattet oder nicht, muss sie selbst entscheiden. Für manche Frauen ist es sehr wichtig, sich im Nachhinein wehren zu können, indem sie den Täter anzeigen. Andere wiederum wollen das traumatische Erlebnis ohne „Öffentlichkeit“ verarbeiten. Genauso wenig, wie es die typische Reaktion auf eine Vergewaltigung gibt, gibt es eine richtige Umgehensweise damit.

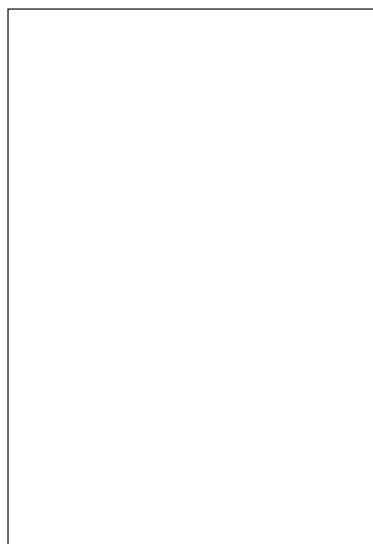
Die frauenberatungsstelle düsseldorf e. V. arbeitet seit fast zwanzig Jahren mit vielen anderen Frauenberatungsstellen, -notrufen und Fachfrauen daran, die Situation von vergewaltigten Frauen zu verbessern, nicht nur durch Beratung und Unterstützung der betroffenen Frauen, sondern auch durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit. Dazu gehören Fortbildungen bei der Polizei und anderen Facheinrichtungen sowie Forderungen nach politischen Veränderungen wie z. B. eine Reform des Sexualstrafrechts. So gilt zwar eine Vergewaltigung durch den Ehemann mittlerweile als Verstoß gegen die sexuelle Selbstbestimmung der Frau, mit der Gesetzesänderung von 1998 ist jedoch nicht die Gleichbehandlung aller von sexualisierter Gewalt betroffener Frauen durchgesetzt worden. Vergewaltigung widerstandsunfähiger Personen (§ 179 StGB) gilt immer noch nicht als Verbrechen und kann deshalb milder bestraft werden. Unter diesen Paragrafen können Frauen mit Behinderung ebenso fallen wie solche, die zur Tatzeit aufgrund von Alkohol oder Drogen nicht in der Lage waren, sich zur Wehr zu setzen. Die Argumentation vieler Politiker und Juristen, der Täter müsse im Falle widerstandsunfähiger Personen weniger kriminelle Energie aufbringen, erscheint wie Hohn gegenüber den Opfern. In Bezug auf Eigentumsdelikte wie z. B. Diebstahl wird das Ausnutzen der Hilflosigkeit eines anderen als besonders schwerer Fall definiert, wirkt also nicht strafmildernd sondern strafverschärfend!


Die frauenberatungsstelle düsseldorf e. V. fordert in einer von ihr initiierten Unterschriftenaktion eine Korrektur des Gesetzes im Sinne eines gleichen Strafmaßes für die gleiche Straftat. Sie können diese Aktion mit Ihrer Unterschrift unterstützen. Die Unterschriftenlisten sowie die Broschüre erhalten Sie unter der Telefonnummer 0211/686854 oder per e-mail unter [info@frauenberatungsstelle.de](mailto:info@frauenberatungsstelle.de).

\*Regina Holz ist Dipl.-Sozialpädagogin und Mitarbeiterin der frauenberatungsstelle düsseldorf e.V.

Wut. Wütet. Widerlich.  
 Fürchterlich der Schmerz.  
 Unerträglich die Ohnmacht.  
 Mir selbst gegenüber.  
 Wohin mit meinem Schmerz?  
 Meiner Seele?  
 Suche mich. In diesem Wirrwarr.  
 Des Wahnsinns.  
 Sinn suchend. In meinem Schmerz.  
 Zorn.  
 Hass.  
 Ekel.  
 Darf ich wütend sein?  
 Ja.  
 Ich muss.  
 Sonst erstickte ich.  
 An diesem Irrsinn.  
 Will schreien.  
 Zerstören.  
 Töten.  
 Die Dunkelheit.  
 Will Klarheit. Und dann?  
 Keine Dunkelheit mehr.  
 Erinnerung. Neues Wissen.  
 Macht Angst. Neuer Schmerz.  
 Zorn.  
 Hass.  
 Ekel.  
 Will keine Angst mehr haben.  
 Will frei sein.  
 Von diesen Gefühlen.  
 Denn sie tun so weh.  
 Trotzdem. Will ich wissen.

Tanja



 **Versandhandel für Ökologische Waren**

- vieles für und über **Makrobiotik** (Lebensmittel Literatur). **Makrobiotik**, die Ernährung für Gesundheit und ein langes Leben, geeignet für kleine bis kleinste Geldbeutel
- Futons (Rollmatratzen aus Baumwolle)
- TATAMIS (Reisstrohmatten aus Japan)
- Salzkristalllampen
- biologische Weine aus Italien. Hochgebirgsquellwasser, besonders verträglich, alles zu günstigen Preisen, da reiner Versandhandel

Preisliste und Infos unter Tel. 0 21 32 / 7 33 71 oder 01 73 / 3 65 48 56  
 Teresa Linnenbrink • Wichernweg 11 • 40667 Meerbusch

**HERCULES**  
 backt das  
 Brötchenwunder!  
 Das Brot als Brötchen!  
**Brotbrötchen**  
 ...backt Wunder bar für eine gesunde Zukunft  
 auf der Ulmenstraße 120

**KÜCHLER** Intern. Transporte GmbH  
 - seit 1904 -

40225 Düsseldorf  
 Himmelgeister Straße 100

☎ (02 11) 33 44 33  
 Telefax (02 11) 3 19 04 43

- Umzüge ● Lagerung
- Außenaufzug
- Handwerkerservice
- Klavier-, Flügel-, Tresortransporte

<http://mon.de/aus/kuechler-transporte>



# Der Wahnsinn des Sehens

ODER: SCHÖNES BÖSES, STAATSBANKETT



Ricarda Nix

**Über zeitliche Grenzen hinweg  
bleibt Hermann-Josef Kuhna mit  
einem monumentalen Wandbild am  
Rhein präsent. Der Maler  
und Akademieprofessor engagiert  
sich auch für die Obdachlosen-hilfe  
*fiftyfifty*.**

**Von Thomas Hirsch**

Düsseldorfs größtes Kunstwerk „steht“ am Rhein. An der unteren Rheinwerft unterhalb des Burgplatzes hat Hermann-Josef Kuhna im Sommer 1997 das Wandgemälde „Rivertime“ erstellt. Starkfarbige „Flecken“ fügen sich zu einem flirrenden, leuchtenden Ganzen zusammen, das, aus der Ferne gesehen, Farbverläufe zeigt, bei dem die eine Handlung ansatzlos in die andere übergeht; die Farbformen überlagern sich und sind, tritt man wieder nahe heran, als haptische Malmasse wahrzunehmen. Der Flaneur taucht in die Farben ein, wird (zum Burgplatz hochlaufend) von diesen umfungen. Natürlich besitzt eine solche Arbeit gesellschaftliche Dimensionen, sie interagiert mit der Architektur, dem

Platz und dessen Ambiente, verstärkt dieses oder wertet es um. Indirekt nimmt sie auf den Pluralismus der Gesellschaft Bezug und erfüllt infolgedessen eine „Funktion“ (welche aber lediglich einen Aspekt von „Rivertime“ ausmacht). Vor allem reagiert die Arbeit auf die Spiegelungen der Formen und Farben im Fluss, auf dessen stets bewegte Oberfläche - eine Idee,

**Der Flaneur taucht in die Farben ein, wird (zum Burgplatz hochlaufend) von diesen umfassen.** die Kuhna übrigens wenig später bei einer zweiten „Rivertime“-Arbeit, einer Folge von 32 gleichwohl autonomen Tafeln, wieder aufgreift.

Hermann-Josef Kuhna wurde 1944 in Thüringen geboren und hat an der Düsseldorfer Kunstakademie studiert. Seit 1979 ist er als Professor einer Malklasse an der Akademie in Münster tätig - zu seinen einstigen Studenten gehören Matthias Brock, Stephanie Pech, Elisabeth Weckes und, innerhalb der jüngsten Generation, Dorothea Schüle und Martin Scheufens:

Künstler, die sämtlich in den letzten Monaten mit viel beachteten Ausstellungen in Erscheinung getreten sind. Von einer weiteren Schülerin, Min-Seon Kim, sind derzeit Gemälde in der Düsseldorfer Galerie Niepel bei Morawitz zu sehen.

Kuhna geht es ganz und gar nicht darum, den Kunstbetrieb mit marktkonformen Bildern zu versorgen. Die Realität des Lebens im Kopf und die Farben der Welt vor Augen, kümmert sich schon seine Malerei erfrischend wenig um Trends und zieht gerade daraus ihre Vitalität. Verrätselungen (der Kunstgeschichte, gegenständlicher Einfälle, auto-biographischer Erlebnisse) gehören zur bildnerischen Strategie, die durchaus - und sogar ziemlich häufig - ironische, gar subversive Momente beinhaltet.

Nach Werkphasen, die eine betont flächige, teils konturhafte Gegenständlichkeit zeigen und bereits damit die Bildfläche durch ornamentale



**Prof. Hermann-Josef Kuhna**  
„Kriterion“, 2000, serielles Unikat  
(Offsetlitho handcoloriert),  
inkl. Rahmen, ca. 40 x 60 cm

**680 Mark**

340 Mark für die Obdachlosenhilfe

**JETZT BESTELLEN!**  
0211/921 62 84  
oder Coupon Seite 22

Formen gliedern, tritt ab Mitte der siebziger Jahre die ungegenständliche Darstellung in den Vordergrund. Die aktuellen Bilder konstituieren sich aus dem Zueinander einzelner, meist deckender Farbflecken - Striche, Balken, Punkte, lanzettförmige „Tupfen“ -, die in mehreren Schichten die Leinwand vollständig bedecken. Dabei ist jedem Farbton eine eigene Form und Systematik auf der Bildfläche zugewiesen. Auch diese Bilder lassen sich verschiedenen Werkgruppen zuordnen.



Jürgen Weigandt





## EIN DRITTEL RELATIV ARM

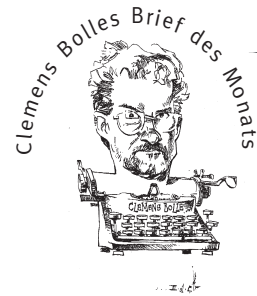
(ap). Fast ein Drittel der Bundesbürger verdient nicht einmal die Hälfte des Durchschnittseinkommens von 65.000 Mark pro Jahr. Weitere 15 Prozent müssen sich mit 50 bis 75 Prozent zufrieden geben. Als Ursache wird die gestiegene Zahl von Teilzeit-Jobs genannt. Solchermaßen von relativer Armut betroffen seien allein erziehende Frauen, Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger, meldet die „Frankfurter Rundschau“, die sich auf den unveröffentlichten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung beruft.

### 60 Millionen hungern

(ap). Etwa 60 Millionen Menschen in 33 Ländern haben nicht genug zu essen. Wie die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) mitteilte, ist die Lage in Afrika südlich der Sahara besonders schlecht. Als Ursache werden vor allem Dürren, Flutkatastrophen und Kriege genannt.

## MEHR MILLIONÄRE IN DEUTSCHLAND

(dpa). Der Club der Millionäre in Deutschland wächst weiter. Die Zahl der Reichen mit mehr als einer Million Euro ist zwischen 1996 und 1999 um jährlich 5,3 Prozent auf 365.000 gestiegen. Dies ergab eine Untersuchung von Merrill Lynch und Ernst & Young. Die meisten Millionäre, gemessen an der Bevölkerung, leben in Baden-Baden, in Starnberg und im Hochtaunuskreis.



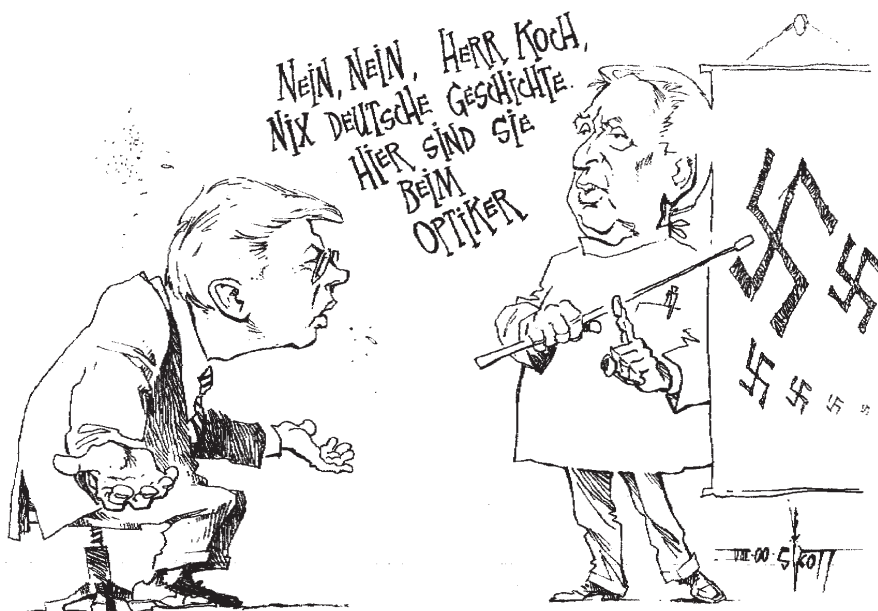
Dear Mr. Bush,

Wahnsinn, wie Sie das wieder hingekriegt haben mit Ihrer Bombardierung Bagdads. Die Türkei schimpft, Ägypten ist sauer, Syrien protestiert, Jordanien, Tunesien, Libyen und Libanon ebenfalls, die Palästinenser solidarisieren sich massenhaft mit Saddam Hussein, Russland und Frankreich sind stinkig, China rüstet auf, und so weiter und so fort. Nicht mal Kuwait und Saudiarabien finden Ihre „Routineoperation“ in Ordnung. „Routineoperation“ - da dachten wir bisher immer an Blinddarm, Mandeln, Nasenscheidewand. Wussten gar nicht, dass man so was jetzt auch mit Bomben regelt. Hey Sheriff, wenn Sie so routiniert weiter operieren, Marke Elefant im OP, protestiert eines Tages sogar noch die rot-grüne Bundesregierung dagegen. Und Herr Reitz, Chefredakteur einer hiesigen „Zeitung für Politik und christliche Kultur“, überlegt sich noch mal seinen atlantischen Nibelungen-Stehsatz: „Deutschland fest an der Seite der USA - dazu gibt es keine Alternative.“ Denn immer mehr Leute haben den Eindruck, Mr. Bush, dass unter Ihrem Kommando die USA mal wieder selbst zu einem dieser Schurkenstaaten mutieren, vor denen Sie uns immer gewarnt haben.

So long,

Ihr Clemens Bolle

## gegen den strich



## DROGENTOTE: TRAUERIGER REKORD NACH 10 JAHREN

(RP/ff). Die Zahl der Drogentoten steigt seit 1998 wieder dramatisch an. 2.125 Drogentote waren 1991 zu beklagen. Danach ging die Zahl auf 1.500 bis 1.700 jährlich zurück. Im vergangenen Jahr erhöhten sich die Todesfälle auf 2.023, das entspricht einer Steigerung um 12 Prozent gegenüber 1999.



## STRASSENSATZUNG WURDE EIN JAHR ALT

(kj). Vor einem Jahr wurde die neue Düsseldorfer Straßensatzung nach unerbittlichem Protest des „Ökumenischen Bündnisses für Toleranz gegenüber Wohnungslosen“ in Kraft gesetzt. Grund für *fiftyfifty* und andere Obdachloseninitiativen Bilanz zu ziehen. Bruder Matthäus Werner, Dominikanerpater Wolfgang Sieffert, Streetworker Christa C. Diederichs und Thomas Wagner, sowie Rechtsanwalt Dr. Michael Terwiesche waren sich einig, dass Mitarbeiter des Ordnungsamtes seit der Neufassung mit zweierlei Maß messen. Wohnungslose und Drogenkranke werden verstärkt und oft willkürlich aus der Stadt in die Randgebiete vertrieben, dorthin, wo Hilfsangebote nicht mehr

greifen. *fiftyfifty* berichtete bereits über den Fall Christina Schwarz. Diese war wegen „verbotenen Lagern“ mit einem Ordnungsgeld von 136 Mark belegt worden, als sie beim Einkaufen in der Altstadt auf ihre Mutter wartend, einige Freunde traf und sich zu ihnen gesellte. Rechtsanwalt Dr. Terwiesche, der Christina vertritt, legte Einspruch ein, eine Antwort der Stadt steht seit Monaten aus. Terwiesche hält die neue Straßenordnung überhaupt für rechtswidrig, sie sei ganz gezielt auf „unerwünschte Zielgruppen hin“ formuliert. Schließlich werden „Störungen in Verbindung mit Alkoholgenuß“, die auch gegen die Straßenordnung verstoßen, bei Gästen der Altstadtkneipen

### 5 JAHRE GESUNDHEITSBUS FÜR WOHNUNGSGLOSE

(kj). Die „rollende Arztpraxis“ des Vereines „Medizinische Hilfe für Wohnungslose Düsseldorf e. V.“ feiert fünfjähriges Bestehen. Der Gesundheitsbus, durch Mitarbeiter der Armenküche initiiert, durch das Gesundheitsamt zur Verfügung gestellt und durch *fiftyfifty*-Spendengelder mit technischem Equipment ausgestattet, konnte im Februar 1996 seinen ersten Einsatz fahren. Dr. Carsten König, Vorsitzender des Vereins, zieht Bilanz: „Wir können in diesen fünf Jahren auf 11.000 behandelte Patienten zurückblicken.“ Inzwischen werden die verschiedenen Einrichtungen regelmäßig angefahren, darunter die Armenküche, das Trebé-Café, die Tagesstätten Horizont und Ackerstraße sowie der Knackpunkt. Kooperationen mit Diakonie und Caritas, Sozialamt, Gesundheitsamt und auch den Ärztekammern haben die gesundheitliche Versorgung wohnungsloser Menschen wesentlich verbessert.

### WOHNUNGEN IMMER TEURER

(NRZ/ff). Wohnen in Düsseldorf ist im Vergleich zu anderen Städten teuer und wird immer teurer, unabhängig davon, ob man kauft, baut oder mietet. Das ist die Bilanz des Wohnungsmarktsberichtes 2000 der Stadtverwaltung. Für 567.000 Einwohner stehen 321.000 Wohnungen in der Stadt zur Verfügung, 2.300 mehr als 1999. Nur jede zehnte ist eine Sozialwohnung - 1990 war es noch jede fünfte. Die Zahl sinkt weiter. Etwa 6.400 Haushalte suchen eine Sozialwohnung, davon haben 85 Prozent wegen geringer Einkünfte keine Chance auf dem freien Wohnungsmarkt. Allein die Mietnebenkosten kletterten in den letzten fünf Jahren um 16,1 Prozent, während sich die Lebenshaltungskosten in der gleichen Zeit um „nur“ 5,2 Prozent erhöht haben.

### BETREUTES WOHNEN FÜR JUNGE MÜTTER

(ff). Das Düsseldorfer Jugendamt kümmert sich um alleinerziehende, junge Mütter und ihre Kinder. Im Rahmen des Projektes „Betreutes Mutter/Kind-Wohnen“, das bereits seit 1994 besteht, hat die Behörde mittlerweile zehn Wohnungen in Düsseldorf angemietet. Ziel ist es, jungen Müttern eine ambulante Erziehungshilfe in der eigenen Wohnung - fernab der „Heim-Atmosphäre“ zu bieten. Ein Appartement in jedem Gebäude steht ausschließlich für Einzelberatungen, gemeinsame Aktionen und pädagogische Betreuung zur Verfügung. Die Kosten der Wohnungen, die den Alleinerziehenden für die Dauer von bis zu drei Jahren zur Untermiete zur Verfügung gestellt werden, trägt die Jugendhilfe. 13.732 Alleinerziehende leben laut Armutsbericht derzeit in Düsseldorf, davon sind mehr als 80 Prozent Frauen.

## PRIVATVORSORGE FÜR DÜSSELDORFER

Wer heute schon an morgen denkt, hat später deutlich mehr davon.  
Sorgen Sie jetzt mit kleinen Beträgen vor. Dazu ist es nie zu früh.

 Stadtsparkasse Düsseldorf

[www.sskduesseldorf.de](http://www.sskduesseldorf.de)

Hotline: 02 11/8 78-33 00

# Rassismus ist menschenfeindlich

ZUR ENTTABUISIERUNG DES ANTISEMITISMUS

**Zum Thema „Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus“ lässt sich viel sagen. Wenig lässt sich jedoch über die wirklichen Ursachen sagen, denn schon allein der Versuch, diese Ursachen darzustellen, könnte schon wie eine Rechtfertigung verstanden werden.**

**Von Paul Spiegel**

Der fast 2.000 Jahre existierende Antisemitismus hat seine Erscheinungsform ständig gewandelt. Viele Generationen von Forschern haben mit der Untersuchung des Antisemitismus ihren Lebensunterhalt verdient und weitere werden das auch in Zukunft tun. Sie tun dies jedoch ohne zu einem konkreten Ergebnis kommen zu können. Woher der Antisemitismus kommt, hängt immer auch von der Zeit ab, in der er betrachtet wird. Jede Zeit hat ihre eigene Form des Antisemitismus, aber ein wirksames Medikament dagegen ist bislang nicht gefunden worden, und ich denke auch nicht, dass dies zukünftig möglich wäre. Begonnen hat es mit einem christlichen Antijudaismus, der sich ohne, dass dieser bis heute gänzlich verschwunden wäre, immer wieder dem jeweiligen Zeitgeist anpasst. Hier kann ich ein gutes Beispiel geben,

denn ich bin ein sehr begehrtes Objekt, um Briefe zu schreiben, positive wie negative. Die positiven Reaktionen überwiegen zwar, aber es gibt eine stattliche Anzahl negativer Zuschriften. Während aber diese Post früher anonym war, trägt sie jetzt in 90 Prozent der Fälle einen Absender. Besonders wichtig ist dabei, dass die Namen der Absender auch immer häufiger mit Professoren - und Dokortiteln versehen sind. Unter den verschiedensten Vorwänden kommt in diesen Briefen der Antisemitismus zum Ausdruck. Neben den jahrhundertealten Klischees und Stereotypen finden sich gute Ratschläge zur Mäßigung bis hin zu offenen Drohungen. Auch findet sich immer noch christlicher Antijudaismus. Man sollte eigentlich meinen, dass sich seit dem Vatikanischen Konzil in der Kirche etwas verändert hat. Es gibt seit vielen Jahren diplomatische Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhl und Israel. Das heißt, zwischen einem Land und mehr als 1.100 Millionen Katholiken auf der ganzen Welt. Aber immer wieder habe ich den Eindruck, dass sich das noch nicht bis zu jedem Pfarrer herumgesprochen hat. Es gibt immer noch Geistliche, die in ihrem Geschichtsbewusstsein rund 100 Jahre hinterherhinken. Für diese gibt es immer noch eine Kollektivschuld der Juden an der Kreuzigung des Juden Jesu. Für andere Antisemiten sind die Juden z. B. schuld sowohl am Kapitalismus als auch am Kommunismus. Jeder antisemitisch Denkende findet für sich seine Vorurteile, die er dann auch verarbeitet und als Begründung anführt. Der Antisemitismus geht also kreuz und quer durch die Gesellschaft.

Es gibt in der Gesellschaft auch immer wieder Leute die meinen, der Vorsitzende des Zentralrats hätte sich nur um die Juden zu kümmern. Ich aber versuche zu erklären, dass, wenn wir Juden ein Teil dieser Gesellschaft sind, auch die Beschäftigung mit den Problemen dieser Gesellschaft zu den Aufgaben des Zentralrates und damit des Präsidenten gehört. Wir leben nicht nur für uns, sondern in dieser Gesellschaft, und es kann uns nicht egal sein, was sich in ihr abspielt. Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass man sich gerade angesichts der Vergangenheit äußern muss und dies unabhängig davon, ob man nun Jude ist oder nicht. Ich höre oft von nichtjüdischer Seite, manchmal auch von jüdischer Seite, dass es nicht verstanden wird, warum ich mich zu den Problemen der



**Die herrschende Fremdenfeindlichkeit ist in erster Linie rassistisch bedingt und richtet sich gegen Fremde oder vermeintlich fremde Kulturen bzw. Religionen, wobei das Aussehen, die Hautfarbe und ähnliches mehr eine wichtige Rolle spielen. Manche dehnen diese existierende Fremdenfeindlichkeit sogar auf Behinderte und Obdachlose aus, die sie als Fremde ansehen.**

Sinti und Roma, der Schwarzafrikaner, der Asylbewerber oder anderer Angehöriger von Minderheiten äußere. Das sei ja nicht mein Problem, meinen manche. Diese Aussage wird oft mit dem Bekenntnis, kein Antisemit zu sein, verbunden. Man habe ja mit den Juden eine gemeinsame Kultur. Wenn jemand anfängt zu erklären, dass er kein Antisemit ist, dann bekomme ich schon ernste Zweifel. Fremdenfeindlichkeit ist ein Phänomen, das eher jüngeren Datums ist. Sehr oft wird fälschlicherweise von Ausländerfeindlichkeit gesprochen, obwohl diese in Deutschland kaum vorhanden ist. Allerdings werden bei den Ausländern Unterschiede gemacht, ob es sich z. B. um einen Schweizer, einen Österreicher oder Pakistani handelt. Die herrschende Fremdenfeindlichkeit ist in erster Linie rassistisch bedingt und richtet sich gegen Fremde oder vermeintlich fremde Kulturen bzw. Religionen, wobei das Aussehen, die Hautfarbe und ähnliches mehr eine wichtige Rolle spielen. Manche dehnen diese existierende Fremdenfeindlichkeit sogar auf Behinderte und Obdachlose aus, die sie als Fremde ansehen. Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit sind sich teilweise auch insoweit ähnlich, als für die Mehrheit unserer Gesellschaft Juden als Fremde gelten. Was man nicht kennt, verunsichert und erscheint fremd. Es ist bedrohlich, es muss ausgegrenzt und im schlimmsten Fall dämonisiert werden. Genau das ist es aber, was passiert, wenn etwas für fremd und damit feindlich erklärt wird. Wer kennt heute in Deutschland etwa die Bedeutung der jüdischen Feiertage? Wer weiß, wie viele jüdische Bürgerinnen und Bürger in unserem Land leben? Wer hat einmal eine Synagoge besucht? Wieviele nichtjüdische Deutsche kennen eine jüdische Familie? Mit der Erinnerung an die selbstverständliche Koexistenz von deutscher und jüdischer Kultur bei den kleinen Leuten, mit der Erinnerung an die deutsch - jüdische Kultur der großen Bildungsbürger verschwand auch das Wissen über das Judentum. Wenn heute von Juden die Rede ist, so erscheint dies zunächst und zuvorderst im Zusammenhang mit dem dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte, nämlich dem Naziterrorregime. Dass es allerdings vor 1933, nämlich seit dem Jahre 321 jüdisches Leben in Deutschland gegeben hat und welchen Bestandteil dieses jüdische Leben an der Kultur und in der Gesellschaft Deutschlands hatte, ist heute völlig unbekannt. Jeder noch so sehnliche Wunsch nach Normalität im Zusammenleben von Juden und Deutschen wurde durch den Holocaust zerstört. Die von Klempe-

rer und anderen in den Jahren zuvor empfundene Normalität hat sich als ein gefährlicher Traum entpuppt. Trotzdem haben wir alle die Hoffnung, dass es in den kommenden Generationen normal sein kann, und jüdisches Leben in Deutschland als selbstverständlich akzeptiert wird. Ich bin kein Träumer. Zur Normalität gehört - und wird immer gehören - der Antisemitismus einer Minderheit in dieser Gesellschaft. Zur Normalität gehört aber auch, dass die Mehrheit der deutschen Bevölkerung endlich anerkennt, dass ein jüdischer Deutscher ebenso ein Bürger der Bundesrepublik Deutschland mit denselben Rechten und Pflichten ist, wie ein christlicher Deutscher. Zu dieser Normalität gehört aber auch, dass jüdisch sein nicht auf den Holocaust begrenzt, dass jüdische Kultur wahrgenommen wird in ihrer historischen Dimension und wie sie heute in Deutschland wieder existiert. Zur Normalität gehört schließlich und endlich, dass die Mehrheit der deutschen Bevölkerung bereit ist, geradezustehn für die Existenz dieses Lebens und einzuschreiten, wenn es bedroht und verletzt wird. Die Verteidigung der Menschenwürde eines Jeden ist zuallererst und zuvorderst die Sache jedes Einzelnen von uns, und der Ruf nach staatlicher Gewalt kann nur das letzte Mittel sein. Nur wenn es uns gelingt, diese Haltung, die Unverletzlichkeit der Person des Anderen, immer und überall zu respektieren - auch dann, wenn mich das einmal Anstrengung, Zivilcourage, ja sogar Mut kosten kann, dann haben wir eine gemeinsame Perspektive für die Zukunft. In Wirklichkeit sind Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus nichts anderes als Menschenfeindlichkeit.

*Paul Spiegel ist Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland.*

### **„UNERTRÄGLICHER ZUSTAND“**

#### **Spiegel greift Wirtschaft an und beklagt rechte Gewalt**

(dpa/afp/ff). Angesichts der weiteren Verzögerung von Entschädigungszahlungen an ehemalige NS-Zwangsarbeiter hat es der Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland, Paul Spiegel, als „unerträglichen Zustand“ bezeichnet, dass die Wirtschaft immer noch nicht ihren Anteil von fünf Milliarden Mark aufgebracht hat. Sein Argwohn wachse, dass sich die Wirtschaft hinter der Diskussion um die Rechtssicherheit verstecke, sagte der dem Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“. Zugleich forderte der Zentralratspräsident die Bundesregierung auf, darüber nachzudenken, die Rechtssicherheit zu splitten, „damit die hochbetagten Opfer endlich ihre Entschädigung erhalten.“ Angesichts von über 15.000 offiziell erhobener fremdenfeindlicher motivierter Übergriffe im Jahr 2000, Höchststand in der Geschichte der Bundesrepublik, reagierte Spiegel bestürzt. Fatal sei auch, dass mehr als ein Drittel aller Jugendlichen, in Ostdeutschland sogar mehr als die Hälfte, in einer Forsa-Umfrage die Meinung geäußert hätten, es gebe zu viele Ausländer in Deutschland und der Nationalsozialismus hätte auch seine guten Seiten gehabt. Spiegel: „Diese Entwicklung darf nicht einfach so hingegenommen werden.“



# Sterne, zum Greifen nahe

**Authentischer Bericht einer Aussteigerin über Drogen, Straßenleben und die Sehnsucht nach einem erfüllten Leben.**

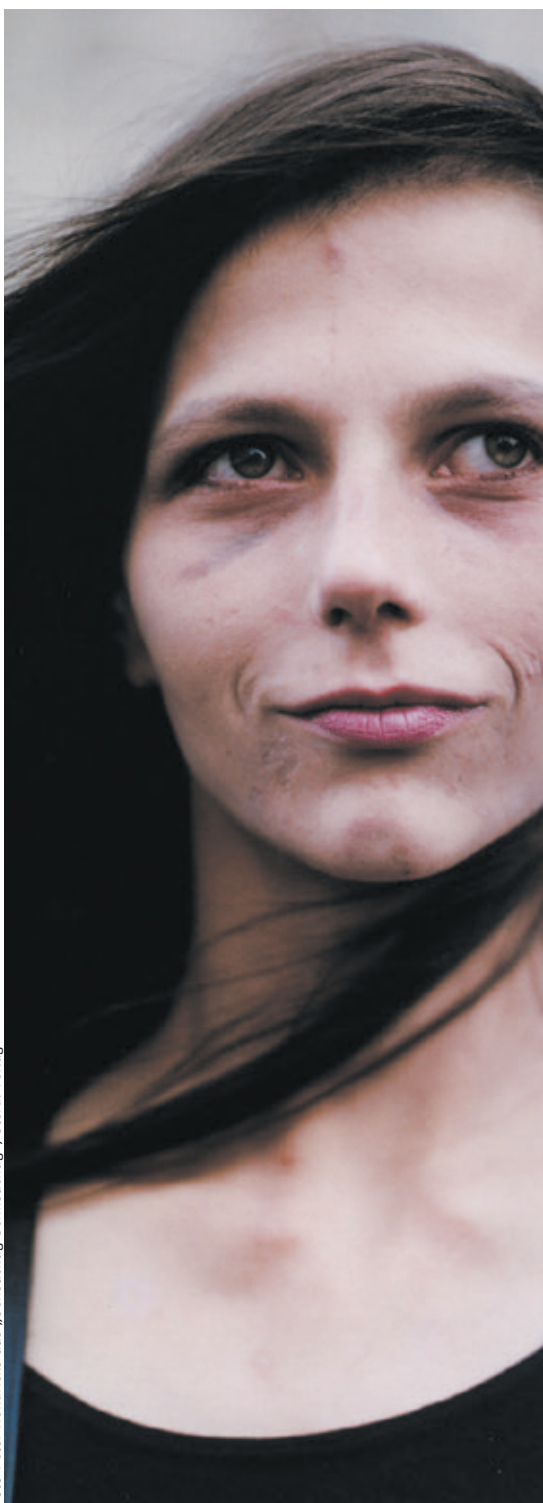


Foto Peter Hendricks aus „Sehnsüchtig, Sehnsüchtig“, Steidl-Verlag

Ich stehe vor einem Spiegel, schaue nicht hinein. Lang hab ich mein Bild nicht mehr gesehen, und jetzt? Ich hebe meinen Kopf und erschrecke. Die junge Frau, die ich sehe, ist mir fremd. Wer ist das? Wer bin ich? Sie reicht mir ihre Hand und ich nehme sie, folge ihr neugierig ins Ungewisse. Ich finde mich in einem Korridor, dessen Ende ich nicht sehen kann, wieder. Die Wände sind zu beiden Seiten behangen mit Bildern, die sich zu bewegen scheinen, und als ich nach vorn sehe, bemerke ich seltsame Lichtunterschiede. Jetzt erst fällt mir auf, dass die Frau nicht mehr da ist, ich schaue mich um, kann sie wohl nirgendwo sehen. Mein Blick fällt auf eines der Bilder, auf dem ich sofort die Frau wiederfinde. Sie steht an einer Straßenecke und verkauft Obdachlosenzeitungen. Hey, das bin ja ich! Langsam setze ich einen Fuß vor den anderen, irgendwie habe ich Angst, fühle mich doch auf der anderen Seite heimisch. Auf dem nächsten Bild sitze ich mit meinem damaligen Freund Knörkx auf dem Behindertenklo am Burgplatz, das man fast als unser Wohnzimmer bezeichnen könnte. Überall liegen benutzte Pumpen (= Spritzen für Heroinkonsum) und blutverschmierte Fetzen Klopapier herum. Die Wände sind überzogen mit Sprüchen, Dreck und Blut. Ich bin mal wieder auf der Suche nach einer Ader, um mir einen Druck zu machen (= Heroin spritzen), Blut läuft den Arm hinunter, überall Blut.

Wenn es draußen besonders kalt war, haben Knörkx und ich uns auf diesem Klo in den Schlafsack gekuschelt und geschlafen. Bei dem Anblick dieser Szene wird mir schlecht,

doch hatte es mir da nichts ausgemacht, es war halt normal. Zum ersten Mal höre ich etwas, es sind Schreie. Ich gehe wachsam weiter und werde ängstlicher. Plötzlich ist es dunkel, nur noch das Bild ist sichtbar. Ein Mann, mit heruntergezogener Hose liegt inmitten eines Parkhauses versteckt hinter Autos auf mir. Ich schreie, doch keiner hört mich. Es scheint alles so real, als würde ich alles nochmal erleben. Von hinten nach vorne. Ich fange an zu laufen, weine und schreie. Bald verlassen mich meine Kräfte. Ich lehne mich gegen eine Wand und gehe langsam in die Knie.

Wo bin ich? Ich hocke in einem Raum mit hellem Licht, in dem ein Bett steht. Ich gehe ans Bett und schrecke, als ich mich selbst darin liegen sehe, zurück. Lauter Geräte und Schläuche, mal wieder ein Selbstmordversuch, den ich fast nicht überlebt habe. Ein paar Schritte rückwärts, ich möchte mich kurz an die Wand lehnen, doch auf einmal stehe ich wieder in dem Flur, der jegliche Farbe verloren hat, eingetaucht in Grau. Leise höre ich Schreie, von einem Mädchen, die ich zu ignorieren versuche, ich bekomme schreckliche Angst, ich will die Bilder nicht sehen. Trotzdem schwimmt vieles unbeachtet an mir vorbei, doch bei einem Bild blieb ich stehen. Es zeigt eine Chaos-Wohnung, in der man den Boden nicht mehr sehen kann. Kurze Zeit wohne ich dort mit Steffi und eigentlich auch mit Knörkx. Kein Tag vergeht, an dem zumindest Knörkx und ich nicht breit waren, wohl beschränkten wir uns hier noch auf Alkohol und Gras (= Marihuana).

Die Schreie werden immer lauter, ich halte mir die Ohren zu. Ich stehe plötzlich inmitten etlicher scheußlicher Bilder, die sich rasend um mich drehen. Ich spüre jede Berührung, den Schmerz, Scham und Ekel. Zwei Jahre fallen in einer Sekunde auf mich ein, mein Stiefopa kommt von überall her. Ich schreie und schreie, vielleicht eine Ewigkeit. Ich renne los, ich weiß nicht, wohin, einfach nur hier weg. Beiläufig bemerke ich, dass der Gang wieder an Farbe gewinnt und angenehm wird, aber ich laufe weiter. Ab und zu riskiere ich kurze Blicke auf die vorbeirauschenden Bilder, sie sind warm, ich sehe Lachen, Liebe, sie sind wunderschön. Doch trotzdem laufe ich bis ich in einer Blase stehe, ich fühle

**Ich spüre jede Berührung, den Schmerz, Scham und Ekel. Zwei Jahre fallen in einer Sekunde auf mich ein.** mich auf einmal wohl und sicher. Ich bin so erschöpft, lege mich hin und schlafe sofort ein.

Ich wache vor dem Spiegel zusammengerollt auf, obwohl ich gerade noch schlief, bin ich total kaputt, doch erleichtert, dass es diesmal nur ein Traum war.

Lange überlege ich, ob ich diese Geschichte schreibe oder nicht. Ich hoffe, mit diesem Stück aus meinem Leben die Hintergründe (die bei jedem anders sind aber auf jeden Fall vorhanden) von Obdachlosigkeit und Sucht etwas näherbringen konnte. Sucht ist kein Spaß, sondern eine Sehnsucht. Es gibt keine Leiter zu den Sternen, ich kann sie sehen, doch scheinen sie unerreichbar!

*Maria B.*

# termine



Hansi, 1988  
(Ausschnitt)

## Bilder von Walter Eisler

Ein verwachsener Mann in einem altmodischen Rollstuhl, um den Hals gehängt hat er ein Transistorradio, sein Blick, fast angstvoll, geht schräg nach oben. Hansi heißt der so Porträtierte, wie uns der Titel des Bildes verrät. Gemalt ist es mit raschen, expressiven, das Wesentliche treffenden Pinselstrichen, die den Können verraten. Er heißt Walter Eisler und kommt aus Leipzig. 1954 geboren, hat er das künstlerische Handwerk bei seinem Vater, dem bekannten Bernhard Heisig, und an der Hochschule für Grafik und Buchkunst gelernt. Die kritische Auseinandersetzung mit den (sozialistisch-realistischen) Vorbildern blieb nicht aus, sie hinderte Eisler jedoch nicht, einer Malweise treu zu bleiben, die, im weitesten Sinne, der Abbildung des Sichtbaren verpflichtet ist und für den Betrachter Geschichten, Gleichnisse, Botschaften bereit hält. Es ist zudem eine Malweise, die ihren Traditionsbezug etwa auf Beckmann und Kirchner, Nolde und Dix keineswegs verleugnet. Dass sie gleichwohl zu unverwechselbaren Schöpfungen gelangt und im Heute ankommt, beweist die derzeitige Ausstellung im Stadtmuseum Düsseldorf. Sie zeigt jüngere und jüngste Arbeiten Eislers - Stadt-Impressionen, Landschaften und einen Zyklus wunderlicher Könige, halb Menschen, halb zu Schachfiguren erstarrt.

Stadtmuseum Düsseldorf, Berger Allee 2, di-so 11-17 Uhr, mi 11-21 Uhr (bis 22. 4.). Katalog DM 40,-



Gründgens  
als Mephisto

## Teo Otto

Er schuf die legendären Bühnenbilder zur Uraufführung von Brechts „Mutter Courage“ wie zu Gründgens' „Faust“-Inszenierung, er stattete so manche Züricher Uraufführung von Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt aus - dennoch ist der Name Teo Ottos (1904-1968), eines der produktivsten und einflussreichsten Bühnenbildner seiner Zeit, weithin in Vergessenheit geraten. Im Theatermuseum Düsseldorf erinnert eine umfangreiche Ausstellung anhand von Entwürfen, Gemälden, Kostümen, Schriften und eindrucksvollen Bühnenmodellen an den Künstler und Sozialisten aus Remscheid, der 1933 in die Schweiz emigrierte und zuletzt als Professor an der hiesigen Kunstakademie lehrte.

Theatermuseum Düsseldorf, Jägerhofstr. 1, di-so 11-17 Uhr (bis 22.4.)

## Papiertheater meets

### Marquis de Sade

Manchmal haben im Theatermuseum auch lebhaftige Inszenierungen Platz. Vor allem im Falle des Papiertheaters. Hervorgegangen aus der Spielzeugwelt vergangener Zeiten, kommt es mit wenigen Quadratmetern aus. Dass es deshalb noch lange nicht harmlos sein muss, beweist das „Papiertheater für Mich“. In seiner neuen Produktion, einer „Sade-Revue“, geht es sogar ausgesprochen lasterhaft zu. Schrecklich gut gelaunte Pappfiguren laden zu einer doppelbödigen Sexy-Horror-Picture-Show ein.

Theatermuseum Düsseldorf, 31.3. (Premiere 22 und 24 Uhr); 1., 3.-7. April, jeweils 19.30 Uhr



## Auf der Suche nach dem NICHTS

Alle Ausstellungen beschäftigen sich mit etwas. Aber jetzt gibt es eine Ausstellung, die sich mit NICHTS beschäftigt. NICHTS ist im Grunde auch etwas, etwas ganz Unentbehrliches sogar: Nur wenn im Glas NICHTS ist, kann ich was rein gießen. Nur wenn NICHTS meinen Schuh verstopft, kann ich ihn anziehen. Aber wo bleibt das NICHTS hinterher? Schon Tucholsky grübelte darüber: „Wenn ein Loch zugestopft wird: wo bleibt es dann? Drückt es sich seitwärts in die Materie? oder läuft es zu einem andern Loch, um ihm sein Leid zu klagen?“ Doch all diese Worte sind NICHTS gegen die Ausstellung „NICHTS“. Die ist nämlich eine ganz praktische - zum Mitsuchen, Mitmachen & Mitdenken für Kinder ab 5 Jahren. Da gibt es seltsame Objekte, eine Tauschbörse, ein Transparenz-Labor, eine Werkstatt für Phantombilder, einen Geschichtengang, einen Weißen Raum, ein Schwarzes Loch... Die jungen Besucher begeben sich mit der Agentin 00Nix auf die Suche nach dem NICHTS. Ausgeheckt wurde dies alles in der Kreativwerkstatt des Kindermuseums der Stadt Halle. Der Verein Akki e. V. hat „NICHTS“ mir-nichts-dir-nichts nach Düsseldorf geholt. Kinder, nichts wie hin!

Akki-Haus, Düsseldorf, Siegburger Str. 25, Tel. 0211-7885533. Für Gruppen (vorherige Anmeldung erforderlich): Mo - Fr; für Familien: So 10-18 Uhr. Bis 6.7.

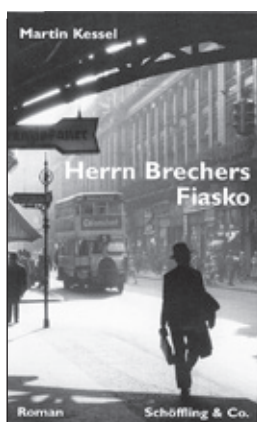




## Bestsellerfressen II

Der Buchmarkt kennt kein Pardon. Er sch(m)eißt uns zu mit Gedrucktem, von dem es stets und ständig heißt, es sei unerhört toll und wichtig und unentbehrlich und überhaupt. Doch bevor Sie sich mal wieder in Unkosten stürzen, speziell in der Abteilung des sogenannten Sachbuches, sollten Sie erst Wolfgang Nitschke konsultieren. Der Kabarettist vom Kölner „3Gestirn“ und Kleinkunstpreisträger 2001 hat es auf sich genommen, gut zwei Dutzend Bestsellerschwarten der letzten Zeit durchzuackern oder zumindest diagonal durchzukämmen. Sein Ergebnis ist vernichtend. All die von ihm ausgewählten - und ausgewählt hat er natürlich so, dass er polemisch volles Rohr drauf halten (oder auch einfach durch Zitieren lächerlich machen) kann - all die „Selbstbeweihräucherungsschmonzetten, Mitteilungsbedürfnisschriften und anderen literarischen Offenbarungseide“ können Sie sich getrost sparen. Klagen Sie jedenfalls hinterher nicht, es hätte Sie keiner gewarnt vor Franz Alts „Stuss und Oberstuss“, Rita Süßmuths „gesalbtem Gequalle“, vor Florian Illies, dem „Pupsi von der FAZ“, Jürgen Fliege, dem „Schmierlappen Gottes“, vor Scharping, Höhler, Dalai Lama und all den anderen Zeilenschinderhanseln. Zugegeben: Nitschke ist mehr der Mann fürs Grobe als der feine analytische Florettfechter. Aber seine schandmäulige Respektlosigkeit hat etwas zutiefst Befreiendes.

Wolfgang Nitschke: *Bestsellerfressen II. Es ist angerichtet*, Edition TIA-MAT, 160 Seiten, DM 26,-



## Herr Brechers Fiasko

Herr Brecher arbeitet in der Werbeabteilung der Uvag, eines mächtigen Berliner Medienkonzerns. Er entwirft Prospekte, in denen dem Publikum unablässig dargelegt wird, welches Glück es bedeutet, in den heutigen modernen Zeiten zu leben. Herr Brecher selbst empfindet dieses Leben nicht als sonderlich beglückend. Tagaus tagein sitzt man im Büro, mit sinnlosen Arbeitsaufträgen befasst, ausgeliefert den Launen der Chefs, abgespeist mit schalem Freizeitvergnügen zwischendurch, mager bezahlt und jederzeit kündbar - es warten draußen genug andere, die Leerstelle zu füllen... So aktuell das alles klingt und auch ist: Der Roman um Herrn Brecher und dessen unaufhaltsamen Weg ins gesellschaftliche Abseits stammt von Ende 1932, und dies ist auch der Grund, weshalb er, kaum erschienen, schon wieder in der Versenkung verschwand, Abteilung „undeutsche Asphaltliteratur“. Als der Roman dann rund 25 Jahre später neu aufgelegt wurde, war's auch wieder nicht der richtige Zeitpunkt: Seine schonungslose Kritik deutscher Arbeitswut passte wahrlich nicht ins neueste Wirtschaftswunder. Nun also der dritte hoffnungsvolle Anlauf für „Herrn Brechers Fiasko“, dieses atemberaubend hellsichtige Epos aus der Angestelltenwelt. Sein Autor Martin Kessel darf's leider nicht mehr erleben: Geboren am 14. April 1901, starb er vor elf Jahren.

Martin Kessel: *Herrn Brechers Fiasko. Roman*, Schöffling & Co., 564 Seiten, DM 48,80



## Malka Mai

Die jüdische Ärztin Hanna Mai lebt mit ihren Töchtern Malka und Minna in einer Kleinstadt an der polnisch-ungarischen Grenze. Als die Deutschen 1943 mit Deportationen beginnen, fliehen die drei völlig überstürzt über die Karpaten Richtung Ungarn. Doch Malka, die Kleinste, wird krank und kann nicht mehr weiter. Hanna lässt sie bei Bauern zurück und denkt, dass man sie eines Tages nachbringen wird.

Aber es kommt anders: Malka wird in ein Ghetto verfrachtet, wo sie sich gegen Hunger und Kälte, gegen Krankheiten und die Razzien der Deutschen zur Wehr setzen muss. Malka entwickelt erstaunliche Überlebensstrategien. Dazu gehört auch, dass sie nicht mehr an ihre Mutter denkt. Dabei setzt diese von Budapest aus alles daran, die Spur ihres Kindes wiederzufinden. Zu einem glücklichen Ende kommt es erst, als Hanna unter großer Gefahr nach Polen zurückkehrt, um Malka zu retten.

Malka Mai ist nicht nur ein wichtiger Roman (einer preisgekrönten Autorin) für Jugendliche über die Schrecken des NS-Staates sondern zugleich die Geschichte einer tragischen Mutter-Tochter-Beziehung.

Hubert Ostendorf

Mirjam Pressler: *Malka Mai, Roman*, Beltz & Gelberg, 328 Seiten, DM 28,-

# Bestellen & Helfen

Bei Bestellungen über 500 Mark: Grafik von B. A. Skott gratis

Die in Klammern ausgewiesenen Beträge werden als Spenden an Obdachlosenprojekte abge-

Alle Produkte sind auch erhältlich im Lehrmittelverlag Hagemann, Karlstr. 20, Düsseldorf. Öffnungszeiten: Mo-Do 8-12.30h+13-17h, Fr 8-12.30h+13-16.30h

shop



**CDs von Thomas Beckmann:**  
**1. Kleine Werke für das Cello / 2. Oh! That Cello / 3. Charlie Chaplin**

Thomas Beckmann hat mit einer Benefiztour auf die Not der Obdachlosen aufmerksam gemacht. Die vorliegenden CDs enthalten 1) Werke Debussy, Tschaikowsky, Bach u.a. sowie 2) und 3) Cello-Werke von Charlie Chaplin, gespielt von Thomas Beckmann.  
**je nur 30 Mark**



**Kunstblatt von Prof. Hermann-Josef Kuhna**  
 „Kriterion“, 2000, serielles Unikat (Offsetlitho handcoloriert), inkl. Rahmen, ca. 40 x 60 cm  
**680 Mark (340,-)**



**Buch: Suchen tut mich keiner**  
 Straßenkinder erzählen aus ihrem Leben. Ergreifende Protokolle über das arme Leben in einem reichen Land.  
**20 Mark**



**Uhren von Prof. Uecker, Ross Feltus, Otmar Alt und Prof. Horst Gläsker**  
 Restexemplare aus Werks- bzw. Rückkaufbeständen. Wertvolle Sammlerstücke für je  
**Uecker: 280 Mark (80,-)**  
**Feltus: 140 Mark (40,-)**  
**Alt: 98 Mark (10,-)**  
**Gläsker: 160 Mark (80,-)**  
**Bleckert: 298 Mark (100,-)**  
**Royen: 170 Mark (80,-)**



**Buch: Wenn das Leben uns scheidet**  
 Eltern von Straßenkindern berichten. Texte, die unter die Haut gehen. „Dieses Buch sollte Pflichtlektüre für Eltern und Politiker sein“, urteilt UNICEF Deutschland.  
**29 Mark**

**Buch: Herr Alp und die Träume**  
 Straßenkinder erzählen Märchen  
**29 Mark**



**fiftyfifty-Schirm**  
 Qualitätsregenschirm mit Handgriff aus Holz. Praktische Aufspannautomatik. Aufdruck: „Wir lassen keinen im Regen stehen!“  
**nur 16 Mark**



**fiftyfifty-Sonderhefte:**  
**Obdachlose beschreiben ihre Welt**  
 Geschichten vom Leben unter Brücken und auf dem Asphalt.  
**Heft 1: nur 1,80 Mark, Heft 3 und 4: nur je 2,40 Mark**

**Kunstblatt von Berndt A. Skott**  
 Handsignierte Abzüge (s/w ca. 20 x 30 cm) eines der bekanntesten Karikaturisten des Landes (Focus, Die Welt u.a.)  
**38 Mark (10,-)**

**Video: Straßengeschichten**  
 Wohnungslose erzählen über ihr Leben auf der Straße. Authentisches Video (VHS, ca. 66 Minuten) von *medienflut e.V.*  
**30 Mark**



**Kunstblatt und Uhr von Robert Butzelar**  
 Der vorliegende Kunstdruck (ca. 80 x 60 cm) ist streng limitiert (300 Stück), datiert und handsigniert. Der Galeriepreis beträgt normalerweise 600 Mark. Bei uns nur  
**168 Mark (68,-)**  
**Uhr 98 Mark (10,-)**



**Kunstblatt von Eckart Roesse:**  
**Raub der Sabinerinnen**  
 Das vorliegende Kunstblatt (ca. 60 x 40 cm) ist streng limitiert (300 Stück), nummeriert und handsigniert. Galeriewert ca. 300,- DM  
**nur 120 Mark (60,-)**

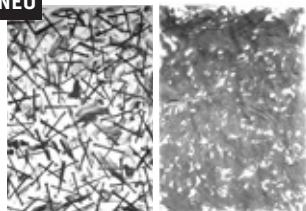


**CD: Düsseldorfer Messe**  
 Messe für Chor und Instrumente von Manfred Werner (LIVE-Aufnahme). Musikalische Leitung: Heribert Mennicken.  
**nur 20 Mark (20,-)**

**Kunstblatt von Prof. Günther Uecker:**  
**Verletzungen-Verbindungen**  
 Offset-Litho auf Büten, ca. 60 x 85 cm, handsigniert, Auflage je 700 Stück  
**je nur 440 Mark (300,-)**  
**zusammen 800 Mark (600,-)**



NEU



..... **c.o.u.p.o.n.** .....

Ja, ich bestelle (wenn möglich, bitte V-Scheck beilegen) \_\_\_\_\_

Für den Versand berechnen wir zusätzlich 8 Mark pauschal, einmalig für die gesamte Lieferung.

Vorname, Name: \_\_\_\_\_

Adresse, Telefon: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

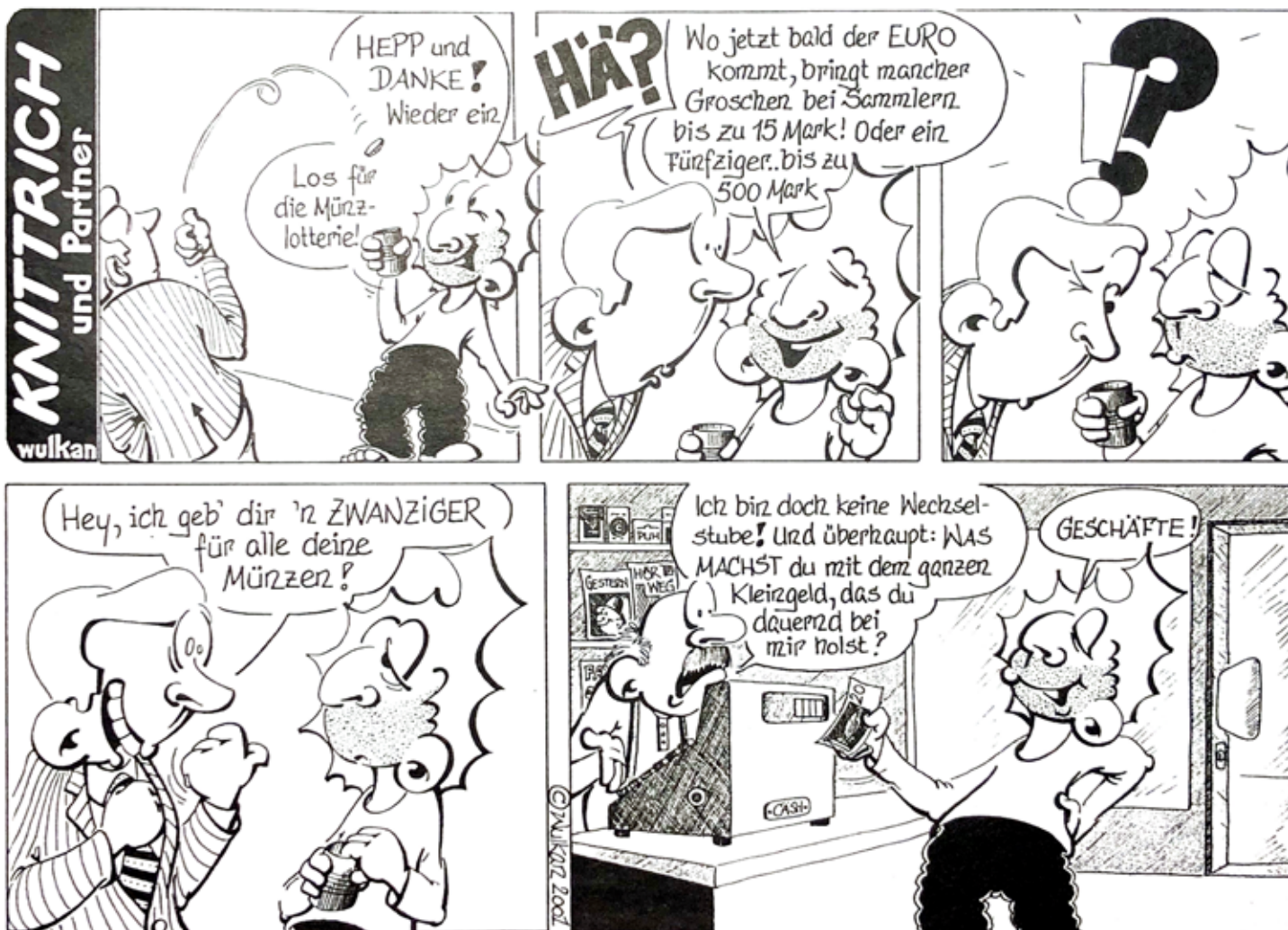


Was als pulsierendes Strömen, als augenblickliche Zuständlichkeit von Bewegung zu begreifen ist, erweist sich als wohlorganisiertes Geschehen, welches bestimmten Prinzipien folgt. Von unten nach oben, oder von links nach rechts, oder zentrifugal aus dem Bildzentrum heraus oder in dieses hinein strebend, ereignen sich die Systematisierungen als bildimmanentes Geschehen. Dann wieder windet sich eine Folge breiter Pinselstriche - fast wie die Schuppen eines Alligators - durch ein Bild. Und in der Tat sind manche Bilder sogar gegenständlich lesbar, als Erscheinungen der Realität, die nun in die Gestimmtheit ihrer Farben übersetzt sind, dann über die Titel, nicht ohne Hintergedanken, weiter forciert werden: „Staatsbankett“, „Schulweg“, „Schönes Böses“ oder „Meeresgrund“. Hermann-Josef Kuhna ist ein exzessiv arbeitender, um jedes Gemälde ringender Maler. Den Bildern liegt ein komplexer Prozess der Anteilnahme und des reflektierenden Abstands zugrunde. Im Atelier arbeitet Kuhna immer an etlichen Gemälden parallel, bisweilen an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen so gut wie ohne Unterbrechung. Dabei kaum das Haus verlassend, zum Glück anschließend um Bilder reicher, die Bestand

haben und einzigartig sind. Erst recht beim Entstehen der Bilder wird das Sehen mit einem flackernden, sich ständig verändernden Farbkosmos konfrontiert, im Vor und Zurück der Bewegung. Der Wahnsinn des Sehens, das Aufsaugen der Welt in ihrer Gesamtheit, wechselt mit einer subtil differenzierenden Sicht.

Wahrscheinlich ergibt sich das eine aus dem anderen, im Malprozess und im Reisen um die Welt mit der sozialen Bewusstheit des Erlebens. In den vergangenen Jahren war Kuhna wiederholt in Asien und in Südamerika. Der Anlass waren Ausstellungen (so in dem Nationalmuseum Santiago de Chile und der Nationalgalerie in Kual Lumpur), das Interesse galt darüberhinaus der Kultur, der gesellschaftlichen Schichtung und den Landschaften in ihrer Unterschiedlichkeit. Stimmung, Licht und Farbigkeit fließen unmittelbar in die Bilder ein, ebenso wie die Erfahrungen der Paläontologie, mit der sich Kuhna seit jeher beschäftigt. Kuhnas Bilder sind abenteuerliche Unternehmungen, die sich auf mehreren Ebenen ereignen. Zwischen zwei sanft schwellenden Hügeln taucht, am Horizont, ein heller Strand auf, der Sand glänzt in der Sonne ...

Thomas Hirsch ist Kurator der Herbert-Weisenburger-Stiftung, Rastatt







Engberding hilft Obdachlosen

Bestellung oder Gesamtverzeichnis unter Tel.: **0211/921 62 84**

## **fiftyfifty** galerie

asphalt e. V./fiftyfifty,  
Ludwigshafener Str. 33f,  
40229 Düsseldorf oder  
Fax 0211/921 63 89  
[www.zakk.de/fiftyfifty](http://www.zakk.de/fiftyfifty)

Bernd Engberding  
o. T. 2001, Holzdruck,  
4 Farben, Öl auf Büttel  
Handabzug vom Künstler,  
Auflage nur 40 Stück,  
nummeriert, datiert, hand-  
signiert, ca. 30 x 40 cm

nur **170 Mark**  
(davon 90 Mark für die Obdach-  
losenhilfe)

*fiftyfifty*-Schmuck:  
Symbol Mensch  
Silberanhänger für  
Frauen und Männer

nur **160 Mark**

(davon 60 Mark für die Obdach-  
losenhilfe)

dazu passend: Kette (45 cm)  
aus reinem Silber **nur 30 Mark**  
oder: Halsreif aus reinem Silber  
**nur 30 Mark**

